

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 48 (2006)
Heft: 272

Rubrik: Kurz belichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

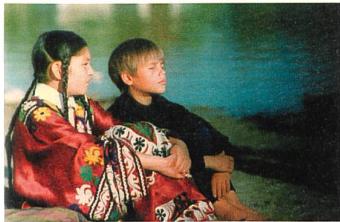
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

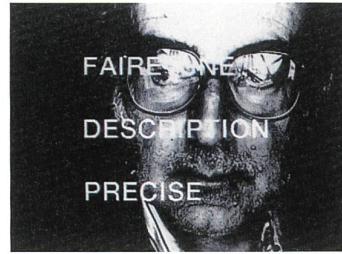
Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurz belichtet



THE SILENCE
Regie: Mohsen Makhmalbaf



Jean-Luc Godard
in HISTOIRE(S) DU CINÉMA
Regie: Jean-Luc Godard



Alec Guinness und Dany Green
in THE LADYKILLERS
Regie: Alexander Mackendrick



Steve Buscemi
in LIVING IN OBLIVION
Regie: Tom DiCillo

NIFFF

Das sechste Neuenburger Internationale Festival des Fantastischen Films findet vom 3. bis 9. Juli statt. Den Schwerpunkt des NIFFF bilden der Internationale Wettbewerb mit aktuellen Werken des fantastischen Films und der Asiatische Wettbewerb – zwei weitere Wettbewerbe werden im Bereich Kurzfilme durchgeführt. Ein spezielles Augenmerk gilt aber auch aktuellen Tendenzen digital produzierter Filme. Dieses Jahr amtiert George A. Romero, der Altmeister des Zombiefilms, als Präsident der internationalen Jury. Im Rahmen einer Hommage wird seine «Living Dead»-Trilogie gezeigt. Unter den geladenen Gästen befindet sich auch der englische Schriftsteller Christopher Priest, der mit seinen verschachtelten Romanen die Geheimnisse des Bewusstseins und der Wahrnehmung erkundet. Der MEMENTO-Regisseur Christopher Nolan hat sich einem von Priests Werken angenommen und die Dreharbeiten zur Verfilmung von «The Prestige» soeben abgeschlossen.

www.niff.ch

Filmfest München

Wie immer besticht das Filmfest in München (15. bis 22. Juli) durch ein geographisch und kulturell vielfältiges Programm. Die rund zweihundert Filme werden in Reihen wie Internationales Programm, Neue Deutsche Kinofilme, Open Air und American Independents geordnet. Unter dem Titel «Aus der Mitte» werden aktuelle ostmitteleuropäische Filme aus Polen, Ungarn, Tschechien, Bosnien, Serbien und Montenegro für einmal im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen. Ein kleinerer Schwerpunkt ist dem «Cinéma Québécois» gewidmet.

Mit einer umfassenden Werkshau würdigt das Filmfest das fil-

mische Schaffen des britischen Regisseurs, Autors und Musikers Mike Figgis, der in München zu Gast sein wird. Eine Makhmalbaf-Retrospektive zeigt alle verfügbaren Filme der Produktionsgemeinschaft «Makhmalbaf Filmhouse». Die Firma wurde vom iranischen Regisseur Mohsen Makhmalbaf gegründet und beschäftigt inzwischen seine ganze Familie. Von ihm ermutigt, begannen auch seine Frau Marziyah Meshkini, seine Töchter Samira und Hana sowie Sohn Maysam sich mit dem Medium Film auseinanderzusetzen. Samira ist durch Filme wie THE APPLE und AT FIVE O'CLOCK IN THE AFTERNOON international bekannt geworden.

www.filmfest-muenchen.de

Godard à Beaubourg

Bis zum 14. August zeigt das Centre Pompidou in Paris Jean-Luc Godards erste Ausstellung «Voyage(s) en utopie, JLG, 1946-2006, à la recherche d'un théâtre perdu», welche die Entwicklung des Bildes von der Erfindung des Films bis heute untersucht. Godard veranschaulicht seine «voyages», basierend auf dem Verfahren der Collage, mit Modellen, Objekten, Fotos und Gemälden. Parallel dazu läuft seit dem 24. April eine vollständige Retrospektive mit 140 Werken, darunter sieben neue, noch unveröffentlichte Filme Godards.

Centre Pompidou, Place Georges Pompidou, 75004 Paris

Der grosse Coup

Das Filmpodium zeigt im Juli und im August «Heist Movies» – jene Gau-nerstücke, die von möglichst spektakulären, raffinierten und dennoch gewaltlosen Raubzügen und Trickdiebstählen erzählen. Ob grosse Fische, Tölpel oder blutige Anfänger, sie alle haben

den Traum vom grossen Coup, der sich oft in Luft auflöst. Es geht aber stets um Räuberei und Pläneschmieden als Kunst, entsprechend augenzwinkernd und komödiantisch ist meist der Tenor. Meisterstücke wie THE LADYKILLERS, HOW TO STEAL A MILLION und THE STING werden unter diesem vergnüglichen Krimi-Subgenre versammelt, nicht zu vergessen OCEAN'S ELEVEN – das Original.

www.filmpodium.ch

Das Unbehagen am Film

Im Atelier Augarten (Zentrum für zeitgenössische Kunst) Wien ist dem Künstler und Undergroundfilmer Kurt Kren (1929-1998) eine monografische Ausstellung gewidmet. Kren zählt zu den wichtigsten Vertretern der internationalen Filmavantgarde. Den Schwerpunkt der Werkschau bildet das Frühwerk des Filmemachers. Etwa die filmischen Ergebnisse der Zusammenarbeit mit Künstlerkollegen wie den Wiener Aktionisten Otto Mühl und Günter Brus, deren Materialschlachten er filmte. Krens oft nur drei Minuten lange Filme zeichnen sich aus durch die Direktheit der Bilder, die rasante Schnitttechnik und das Hervorheben der Einzelbilder. Alle Filme und zwei Porträts über den Filmemacher werden im Juni im österreichischen Film-museum gezeigt.

Atelier Augarten, Scherzergasse 1a, A-1020 Wien, www.filmmuseum.at

Steve Buscemi

König der Indies, Kaiser der schrägen Vögel – Steve Buscemi ist neben Philipp Seymour Hoffman der gefragteste Nebendarsteller Hollywoods. Mit seiner hageren Figur und seiner unverwechselbaren Visage spielt er lebens-

müde Sänger, Bowling-Spieler und überforderte Entführer. Aber damit nicht genug, um von seinem Psycho-Typ loszukommen, realisierte er 1996 seine erste Regiearbeit TREES LOUNGE. In seinem gelungenen und dialogstarken Debüt gibt Buscemi den glücklosen Lebenskünstler, der zwar nicht weiss, wo er im Leben steht, dafür seinen Platz an der Bar genau kennt. Mit viel Selbstironie und Verweisen auf seine eigene Biographie erzählt er von nichts Geringerem als dem Blues des Lebens. Um die Pannen im Leben beziehungsweise auf dem Set einer Low-Budget-Filmproduktion geht es in Tom DiCillos unterhaltend schrägem Episoden-film LIVING IN OBLIVION, in welchem Buscemi den gebeutelten Independent-Regisseur Nick Reve gibt. Auch Schweizer Premieren werden zu sehen sein: ANIMAL FACTORY, eine weitere Regiearbeit von Buscemi, ist ein realitätsnahes Gefängnisdrama mit exzelter Besetzung (Edward Furlong, Willem Dafoe); THINGS TO DO IN DENVER WHEN YOU'RE DEAD ein unkonventioneller Gangsterfilm mit Andy Garcia, Christopher Walken und Steve Buscemi als berüchtigter Killer Mister Shhh.

Kino Xenix, Kanzleistrasse 56, 8004 Zürich, www.xenix.ch

The Big Sleep

Alida Valli

31.5.1921-22.4.2006

«Zwei Minuten dauerte ihre grösste Szene, zwei endlose Minuten, mit denen Alida Valli in die Filmgeschichte eingegangen ist, weil sie darin die unstillbare Sehnsucht des Publikums nach einem glücklichen Ende wie kaum eine andere missachtet hat. Es ist der Schluss von DER DRITTE MANN.»

Michael Althen in «Frankfurter Allgemeine Zeitung» vom 24. April 2006

Dziga Vertov

ENTUZIAZM



Vom Vorhaben her weit mehr als nur ein weiterer Silberling: Eine Arbeit, die als Flagship einer ganzen DVD-Reihe auch Programmatik verkündet. Hat nicht schon der Titel, mit dem die Edition Filmmuseum ihren ersten Auftritt bestreitet, schon etwas Euphorisches? ENTUZIAZM von Dziga Vertov.

Ein optimistischer Avantgarde-Propaganda- und früher Tonfilm von 1930. Der Regisseur begleitete damit einerseits – und noch voll Zuversicht – den Start des sowjetischen Fünfjahresplans (1928–1932), andererseits verfolgte er das Vorhaben, der damals ganz neuen Vision – beziehungsweise Audio-Vision – auf die Sprünge zu helfen, was mit dem Ton im Kino, als medialem Zu-gewinn des Bildes, anzufangen sei. Als (selbst)bewusster Tonfilm operierte er theoretisch und praktisch gegen die Lösungen des Tages, das neue Medium gleich ins Korsett einer naturalistischen Grammatik des Sprechfilms zu zwingen.

Als Avantgarde- und Propagandafilm stimmte ENTUZIAZM indes eine Hymne auf die forcierte Industrialisierung an. «Den infernalischen Rhythmus der Arbeit an den Hochöfen, das Beschicken des Feuers mit Koks, das Abstechen des Ofens, in Gruppen von acht oder neun ausgeführt, als gelte es ein wildes Tier zu erlegen, all das moniert Vertov zu seiner Donbass-Sinfonie», so schreibt Klemens Gruber im Booklet der DVD.

Der Film war als Lob des Kommunismus und seiner Fortschritte intendiert – ein Kompliment, das allerdings jene, die als legitime Vertreter der proletarischen Revolution auftraten, alles andere als freundlich anzunehmen gedachten.

Überliefert ist ENTUZIAZM in einer Länge von 1800 Metern, was einer Dauer von 65 Minuten entspricht. Diese Fassung, vom Gosfilmofond archi-

viert, gilt auch als Originalfassung. Eine Kopie davon kam 1972 nach Wien ins Filmmuseum. An dieser Fassung entdeckte Peter Kubelka einige Ungeheimnisse im Zusammenspiel von Bild und Ton. Die vermeintliche Originalfassung vermittelte an vielen Stellen zwar die Ahnung einer Wucht, kaum jedoch die Wucht selbst.

Auf der Doppel-DVD findet man die offizielle Originalfassung aus dem Moskauer Filmmuseum und die Fassung, zu deren Herstellung sich Kubelka 1972 ohne offiziellen Auftrag, ja unter dem Risiko, die russischen Partner zu verärgern, genötigt sah.

Der auf der DVD enthaltene Bonusfilm «Peter Kubelka: Restoring ENTUZIAZM» (2005) ist ein absolutes Highlight dessen, was die Praxis von Filmtheorie und -geschichte sein könnte: In der Arbeit ergab sich für ihn, dass die Tonspur fast durchgängig nur beliebig angelegt war. Anhand von drei Sequenzen demonstriert er, wie er eine Fassung herstellte, die durchgängig plausibler ist als die eigentliche Originalfassung aus Moskau. Der Restaurator war bemüht, sich dem anzunähern, was Vertov in seiner Tonspur angelegt hatte, was sich aber erst in der richtigen Begegnung mit den Bildern als «wuchtiger kinematographischer Sermon» offenbaren konnte. Mit diesem Sermon selbst erklärt sich Kubelka übrigens nicht im Geringsten einverstanden, was seinen Enthusiasmus jedoch nie schmälerte.

Diese erste Publikation der «Edition Filmmuseum» tritt auch an, einen bestimmten Umgang mit dem kinematographischen Erbe zu lehren: ENTUZIAZM ist kein gut ausgeleuchtetes Werk aus dem Zentralkanon der Filmgeschichte, eher ein irrlichterndes «Gespenst» aus dem Untergrund des Hörensagens. Die Lektion aus der Rekonstruktion? Diesem frühen Ton-

film-Gesamtkunstwerk von 1930 mit Instinkt und Intelligenz gegenüberzutreten. Mit beherztem Respekt, nicht mit Ehrfurcht.

Ralph Eue

Bildformat: TV-Format 4:3 PAL (DVD 1 und 2), 16:9 PAL (DVD 2) Originalformat 1,37:1 (DVD 1 und 2), 1,78:1 (DVD 2) Sprachen: Russisch (DVD 1 und 2), Englisch (DVD 2) Tonformat: Dolby Digital 2.0 (mono) Untertitel: Deutsch und Englisch

Das Programm der Edition Filmmuseum umfasst bislang drei Titel:

Edition Filmmuseum 01: Dziga Vertov – ENTUZIAZM (SIMFONIJA DONBASSA)

Edition Filmmuseum 02: Curt Goetz – FRIEDRICH SCHILLER – EINE DICHTER-JUGEND

Edition Filmmuseum 06: M. Mischkowski, K. M. Steinrückler – WESTEND

In Vorbereitung:

Edition Filmmuseum 03: Erich von Stroheim – BLIND HUSBANDS (Oktober 2006)

Edition Filmmuseum 04: Richard Oswald – ANDERS ALS DIE ANDEREN (August 2006)

Edition Filmmuseum 05: Veit Harlan – ANDERS ALS DU UND ICH (August 2006)

Dziga Vertov

Katalog Österreichisches Filmmuseum



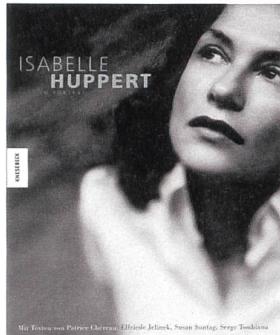
Wohl nur Spezialisten wussten bis vor kurzem, dass im Österreichischen Filmmuseum in Wien ein äußerst reichhaltiger Schatz an Materialien zum russischen Avantgarde-Filmmacher Dziga Vertov liegt. Dieser Schatz, ein eigentlicher Teilnachlass, ist gehoben worden, was im Mai mit einer grossangelegten Retrospektive gefeiert werden konnte. Der vorliegende zweisprachige Katalog, erschienen in der sehr schön gestalteten Reihe der Filmmuseumspublikationen bei Synema, erschliesst nun diese Sammlung. Zum Auftakt versammelt das Kapitel «Vertov in Splittern» Stimmen von Vertov-Kennern aus aller Welt. Thomas Tode und Michael Loebenstein zeichnen die Beziehungen Vertows zu Wien und das Zustandekommen der Sammlung nach. Die Geschichte der Schenkungen von Elizaveta Svilova, der Mitarbeiterin und Witwe von Dziga Vertov, an das Filmmuseum ist ein eindrückliches Kapitel «einer Kulturdiplomatie der andern Art» mitten in der Zeit des Kalten Krieges. Im Kapitel «Exemplarische Edition» wird neben dem Storyboard zu DER MANN MIT DER KAMERA ein ganz besonderes Objekt vorgestellt: In «Künstlerische Visitenkarte (1917–1947)» listete Vertov in 139 Paragraphen Aktivitäten, Projekte und Gedankensplitter chronologisch auf – ein höchst eindrücklicher konziser Abriss eines Arbeitslebens. Der «Katalog» schliesslich verzeichnet die Schriften, Dokumente, Briefe, Plakate, Fotos und Filmkader, Presseecho und natürlich Filmkopien der Sammlung (Texte teilweise reproduziert, alle Plakate und viele Fotos sind abgebildet).

Josef Stutzer

Österreichisches Filmmuseum, Thomas Tode, Barbara Wurm (Hg.): Dziga Vertov. Die Vertov-Sammlung im Österreichischen Filmmuseum/ The Vertov Collection at the Austrian Film Museum, Wien, FilmmuseumSynemaPublikationen Band 4, 2006. Zweisprachig deutsch, englisch; 288 S., € 20.–

Schönheit als Tugend

Isabelle Huppert



Mit Texten von Patrice Chéreau, Elfriede Jelinek, Susan Sontag, Serge Toubiana

Isabelle Huppert ist eine Frau, die man gerne kennen lernen möchte, und nicht nur weil sie in vielen Bildern dieses Bandes mit einer so starken erotischen Ausstrahlung präsent ist, die männliche Aufgeregtheit provozieren könnte. Damit soll nicht auf Nacktfotos verwiesen werden, die so gut wie nicht unter den über 120 farbigen und schwarzweissen Abbildungen zu finden sind. Hupperts feminine Ausstrahlung ergibt sich aus ihrer Persönlichkeit, die von den meisten der 74 Fotografen auch erfasst wird. Manchmal sind aber auch Aufnahmen dabei, die auf den ersten und auch zweiten Blick kein Erkennen signalisieren – und diese Aufnahmen können von durchaus hoch gehandelten Lichtbildern gestaltet worden sein. Das Kunstwollen wird zum Hindernis, dieser genialen Schauspielerin ein adäquates Foto abzuluchsen. Dabei wird eher das einfache Präsentsein dieser Frau beschädigt und sie zum Material für ästhetisierendes Modellieren missbraucht. Doch handelt es sich dabei um eine zu geringe Anzahl von Bildern, als dass diese den positiven Eindruck von diesem Fotoband mindern könnten. Die für den jeweiligen Betrachter bedeutungsvollen Aufnahmen stammen von Fotografen, die schon zur Historie gehören wie Cartier-Bresson, Doisneau und Boubat, oder noch relativ jungen Talenten wie Teller oder Hedi Slimane.

Der Kenner der Szene wird auch über Namen wie Richard Avedon, William Eggleston, Nan Goldin, Annie Leibovitz, Bettina Rheims oder Hiroshi Sugimoto begeistert sein. Allein in dieser fast ausufernden Sichtweise auf einen Star mag schon der Reiz des Buches liegen, weil die Vielzahl der prominenten Fotografen auch eine sinnliche theoretische Auseinandersetzung ermöglicht. Dazu ist es auch dienlich, dass im Anhang die Kurzbiographien der Foto-

grafen aufgeführt sind. Natürlich wird dieser Sekundäreffekt nicht dem Ziel dieses Buchs gerecht, Hupperts Selbst- und Menschendarstellung ausführlich zu würdigen. Daher: ich könnte mir keine Veröffentlichung vorstellen, der dies besser gelingen könnte als dieser Sammlung. Als einführender Text hätte vielleicht der Ausschnitt aus einer Ansprache der 2004 verstorbenen Susan Sontag genügt, die ihrer Freundin Isabelle Schönheit, Talent, Intelligenz, Furchtlosigkeit als Künstlerin und Integrität zuschreibt. Es dürfte wenige Schauspieler(innen) geben, denen all diese Merkmale zuzubilligen wären. Selbst eine so distanziert erscheinende Schauspielerin wie Romy Schneider zum Beispiel kann die vielerlei Facetten einer Huppert nicht vorweisen. Huppert wirkt wie eine Persönlichkeit, die Masken verabscheut, aber sehr wohl um sich Grenzen zu ziehen weiß, weil es besonderer Beweise bedarf, ihr Vertrauen zu gewinnen, ohne sie aber besitzen zu können.

Erwin Schaar

Isabelle Huppert im Porträt. Mit einem Vorwort von Serge Toubiana und Texten von Elfriede Jelinek, Patrice Chéreau und Susan Sontag. München, Knesebeck Verlag, 2006. 168 S. mit 122 Abb., Fr. 52.90, € 29.95

Die Kunst des Filmschnitts

Gespräche mit Walter Murch



Walter Murch gehört zu den einflussreichsten Cuttern und Sounddesignern der New Hollywood Ära und gilt heute als Grossmeister des Filmschnitts. Zu seinen Arbeiten gehören Meilensteine der Filmgeschichte wie George Lucas' AMERICAN GRAFFITI sowie APOCALYPSE NOW und die GODFATHER-Trilogie von Francis Ford Coppola.

Während den Dreharbeiten zu Anthony Minghella's THE ENGLISH PATIENT, der auf dem gleichnamigen Roman von Michael Ondaatje basiert, haben sich Murch und der Buchautor kennengelernt. In ausführlichen Gesprächen, die Ondaatje über längere Zeit mit Murch geführt hat, gibt er Auskunft über das Handwerk und den Zauber des Filmschnitts und lässt sich im Schneideraum über die Schultern blitzen – er arbeitete zu diesem Zeitpunkt gerade an der Neufassung von APOCALYPSE NOW. Das umfangreiche und reich bebilderte Buch ist jedoch kein Interviewbuch im herkömmlichen Sinne. Es ist vielmehr ein inspirierendes Zwiegespräch zweier Künstler über den kreativen Arbeitsprozess und ermöglicht konkrete und aufschlussreiche Einblicke in Murchs Arbeitsweise.

Die teils sehr persönlichen und oft auch ausschweifenden Diskussionen der Beiden drehen sich unter anderem um die Parallelen des Schreibens und des Schneidens, um Einflüsse und Inspiration, über Einsatz und Wirkung von Filmmusik, über die Veränderung des Filmemachens durch die Digitalisierung.

Ondaatje kommt zur Einsicht, dass das Redigieren seiner Romane der Arbeit des Cutters sehr nahe kommt: «Ich bewege die Dinge hin und her, bis sie scharf und klar werden und am richtigen Platz stehen. An diesem Punkt entdecke ich auch die wahre Stimme und Struktur des Werks.»

Spannend ist auch, die Entstehung eines Werkes – THE ENGLISH PATIENT – aus zwei unterschiedlichen Perspektiven erzählt zu bekommen. Murch zitiert in diesem Zusammenhang den Filmemacher Robert Bresson, der der Ansicht war, ein Film werde dreimal geboren: beim Schreiben des Drehbuchs, bei den Dreharbeiten und beim Schnitt.

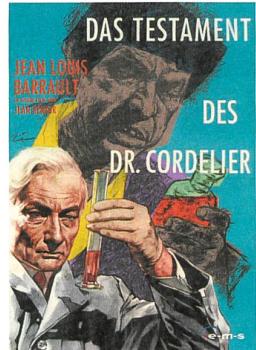
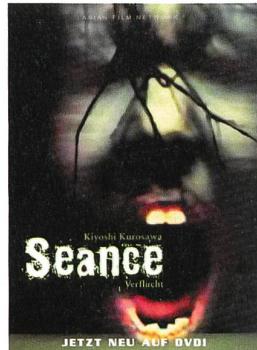
In einer berührenden Anekdote – in der sich die absolute Liebe für seinen Beruf offenbart – erzählt Murch, wie er bereits als Kind mit Tonaufnahmen experimentierte, indem er ein Mikrofon aus dem Fenster hängte, um die Geräusche von New York aufzunehmen, und die Aufnahmen anschließend in seinem Tonbandgerät neu zusammenschnitt und bearbeitete: «Im Lauf meines Lebens habe ich festgestellt, dass man am ehesten glücklich ist, wenn man an eine Erinnerung anknüpft, was man am liebsten getan hat, als man zwischen neun und elf Jahre alt war. (...) Mit achtundfünfzig mache ich jetzt praktisch genau das, was mich mit elf am meisten fasziniert hat.»

Zusätzlich bereichert wird «Die Kunst des Filmschnitts» mit anekdotischen Aufsätzen der Regisseure Francis Ford Coppola, Anthony Minghella und George Lucas.

Sarah Stähli

Michael Ondaatje: Die Kunst des Filmschnitts. Gespräche mit Walter Murch. München und Wien, Carl Hanser Verlag, 2005. 376 S.; Fr. 49.60, € 27.90

DVD



Filmgeschichte weltweit

Durch ganze sechzehn Kino-Nationen führen die in einer Box zusammengestellten Dokumentationen. Berühmte Regisseure und Cineasten wie Edgar Reitz, Jean-Luc Godard oder Nagisa Oshima stellen das Filmschaffen ihrer jeweiligen Heimat vor. Das Resultat ist unterschiedlich: mal behäbig Plauderei, wenn Stephen Frears britische Arbeitskollegen besuchen geht; mal veritable Filmwissenschaft, wenn Stanley Kwan die homosexuellen Implikationen des chinesischen Kinos untersucht. Spannend sind diese subjektiven Bestandesaufnahmen der Kino-Kultur indes immer. Höhepunkt der Reihe sind die beiden Filme von Martin Scorsese über amerikanische und italienische Kino. So virtuos und grosszügig (beide Dokumentarfilme dauern je vier Stunden) wie der amerikanische Meisterregisseur setzt kein zweiter Film-ausschnitt zu einem geradezu süchtig machenden Reigen zusammen.

Schmerhafter Schwachpunkt dieser DVD-Edition ist jedoch der Ton. Wenigstens sind die präsentierten Film-ausschnitte mit Untertiteln versehen, die Stimmen der präsentierenden Regisseure jedoch werden – in übelster Dokumentarfilm-Manier – von deutschen Sprechern „übersprochen“. Damit geht diesen sehr persönlichen Streifzügen durch die Filmgeschichte einiges an Intimität abhanden.

„Filmgeschichte weltweit“ Region: o; Bildformat: 4:3; Sound: Dolby Stereo, Originalfassungen mit deutscher Voice over und deutschen Untertiteln. Vertrieb: absolut medien

Als Sirk noch Sierck hieß

Hauptsächlich zwei Filme aus dem Jahr 1937 haben die schauspielende Sängerin Zarah Leander zum wichtigsten Star der UFA gemacht. In ZU NEUEN UFERN spielt sie eine Varietésängerin, die für einen Mann ins Ge-

fängnis geht und zu spät bemerkt, dass dieser ihre aufopfernde Liebe gar nicht verdient. In LA HABANERA lässt sie sich als schwedische Touristin auf Puerto Rico von einem spanischen Grossgrundbesitzer verführen und droht allmählich unter dessen Eifersucht zu verkümmern, bis ein Freund aus der alten Heimat auftaucht.

Der durchschlagende Erfolg dieser beiden Melodramen dürfte vor allem dem Geschick des Regisseurs Detlef Sierck zu verdanken sein. Dieser war nach Fertigstellung von LA HABANERA vor den Nationalsozialisten nach Hollywood emigriert und hat sich unter dem Namen Douglas Sirk eine zweite Karriere aufgebaut. Die beiden frühen Werke sind denn auch besonders interessant im Vergleich zu den späteren. Ist in seinen Hollywoodfilmen der extreme Umgang mit Farbe Sirk's wichtigstes Erzählinstrument, so ist es in diesen Schwarzweissfilmen die Musik. Hier wie dort ist es gerade das offensichtlich Artifizielle, das eine vibrierende emotionale Authentizität zu erzeugen vermag. Das Künstliche verweist auf eine das Faktische übersteigende Realität des Gefühls. So hat die Musik in den beiden vorliegenden Fällen das letzte Wort und verweist – gegen das beschwichtigende Happyend, in welches die beiden Filme münden – auf ein abgründig Begehrten, das sich nie stillen lässt.

Der zentralen Funktion der Musik in LA HABANERA geht auch der Film-Essay von Hans Günther Pflaum nach, welcher dem Film beigegeben ist. Bei den klugen Beobachtungen reut es einen einzig, dass sie mit siebzehn Minuten so kurz ausfallen.

ZU NEUEN UFERN Deutschland 1937. Region 2; Bildformat: 4:3; Sound: Mono; Sprachen: D; Vertrieb: Impuls

LA HABANERA Deutschland 1937. Region 2; Bildformat: 4:3; Sound: Mono; Sprachen: D; Extras: Film-Essay. Vertrieb: Impuls

Seance

Vor einigen Jahren lief nahezu unbemerkt am Filmfestival von Locarno ein erstaunlicher Gruselthriller des japanischen Regisseurs Kiyoshi Kurosawa. Ein Ehepaar – sie spiritistisches Medium, er Tontechniker – wird vom Geist eines kleinen Mädchens buchstäblich heimgesucht. Die Versuche, das untrüte Kind loszuwerden, verschlimmern dabei nur die häusliche Situation. Der Film entpuppt sich zu guter Letzt als abgründig moralisches Märchen für Erwachsene. Mit Anleihen an Roman Polanskis REPULSION gelingt es Kurosawa, mit eigentlich sanfter Erzählweise und ohne aufwendige Filmtricks, allein durch eine virtuose Handhabung von Kamera und Sounddesign eine nervenzerrüttende Atmosphäre zu schaffen. Diese Meisterschaft im stillen Horror hat Hollywood bereits aufhorchen lassen. Ein amerikanisches Remake ist zu befürchten. Höchste Zeit also, auf das Original aufmerksam zu werden.

KÖREI Japan 2000. Region 2; Bildformat: 4:3; Sound: Dolby Digital 5.1 (D) + 2.0 (Jap); Sprachen: D, Jap; Untertitel: D; Extras: Interview. Vertrieb: Impuls

die Schöne und das Biest

Vom berühmten Märchen um die unmögliche Liebe zwischen der schönen Kaufmannstochter und der unansehnlichen Bestie hat Jean Cocteau gewiss die beste Adaption geliefert. Der Film – hier endlich in restaurierter Fassung vorliegend – besticht in seiner poetischen Inszenierung: Im verzauberten Schloss der Bestie ragen lebende Arme aus den Wänden, um die Kandelaber zu halten, und Statuen bewegen die Augen. Besonders aber die ausdrucksstarke Maske des tragischen Geschöpfes berührt den heutigen Zuschauer; dies umso mehr, als sie doch so gar nichts zu tun hat mit sattsam bekannten Körpervorstellungen des *method acting*.

Die hervorragende DVD-Edition erweist sich mit ihrer Vielzahl an Extras, darunter einer Dokumentation über die Restaurierung, Interviews mit Kameramann und Maskenbildner sowie einem kundigen Audiokommentar des Filmhistorikers Christopher Frayling als dem schönen Klassiker würdig.

LA BELLE ET LA BÊTE Frankreich 1946. Region: 2; Bildformat: 4:3; Sprachen: D, F; Untertitel: D; Extras: Audiokommentar, historische Aufnahmen, diverse Dokumentationen. Vertrieb: Impuls

Das Testament des Dr. Cordelier

Das wohl Originellste an Jean Renoirs Version des Jekyll-und-Hyde-Stoffes ist die Erzählweise. Wir sehen zu Beginn des Films den Regisseur Renoir selbst an den Drehort fahren und die Aufnahmen starten; ein Realismus-Effekt, der in eigenartigem Widerspruch zur hanebüchenen Geschichte steht: Dr. Cordelier verwandelt sich mit einem Serum in den Tunichtgut Opale und begeht all jene Überschreitungen, die er sich als gehemmter Arzt verboten hatte. Auch sonst verquickt Renoir das Phantastische mit dem Banalen und lässt den obszönen Opale in einem fast schon dokumentarisch gefilmten Paris herumflanieren. Ebenfalls experimentell war Renoirs Schauspielerfahrung: Er liess die Szenen als geschlossene Einheiten spielen, die er mit bis zu acht Kameras aus verschiedenen Blickwinkeln filmte. Das ermöglichte den Darstellern grössere Freiheiten beim Ausagieren. Eine Methode, die sich nicht zuletzt im intensiven Spiel des Hauptdarstellers Jean-Louis Barrault augenfällig niederschlägt.

LE TESTAMENT DU DOCTEUR CORDELIER Frankreich 1959. Region: 2; Bildformat: 4:3; Sprachen: D, F; Untertitel: D. Vertrieb: Impuls

Johannes Binotto